



Julia Klöckner
Parlamentarische Staatssekretärin
Mitglied des Deutschen Bundestages

Deutscher Bundestag, Platz der Republik 1, 11011 Berlin

Tel.: 0 30/22 7-7 07 00 - Fax: 0 30/22 7-7 67 01
www.julia-kloeckner.de - Email: julia.kloeckner@bundestag.de

Parlamentarische Staatssekretärin erfährt Neues bei BASF

- Besuch im Limburgerhof und Ludwigshafen
- Erfolg in der Nanotechnologie wird zum Standortvorteil

Auf Einladung der BASF informierte sich die Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Julia Klöckner, im Limburgerhof und Ludwigshafen über die Forschungsschwerpunkte des Unternehmens und dessen Aktivitäten für eine **nachhaltige Landwirtschaft**.

Im Agrarzentrum Limburgerhof stellte der für Forschung zuständige **Vorstand Stefan Marcinowski** die neuen Innovationsziele des Unternehmens vor. Angesichts steigender Weltbevölkerung, steigenden Nahrungsmittelbedarfes und großer Umwelt- und Klimaschutzanstrengungen bedürfe es ertragreicher Pflanzen, die wiederum mit weniger Pflanzenschutzmitteln behandelt werden müssen. Julia Klöckner war von den Entwicklungen in der Pflanzenbiotechnologie und im Pflanzenschutz, sehr angetan. „Die BASF ist in Europa Vorreiter und ein Vordenker in Sachen Nachhaltigkeit!“, so die Agrarpolitikerin, die vom Bürgermeister und Landrat begleitet wurde.

Breiten Raum nahm die Diskussion um die so genannte **Nanotechnologie** ein, die ein Schwerpunktfeld der BASF werden wird. Julia Klöckner, die sich auch intensiv mit dem Thema Verbraucherschutz beschäftigt, sprach in diesem Zusammenhang Chancen und Risiken für die Verbraucherinnen und Verbraucher an. „Klare Informationen für die Anwender sind wichtige Voraussetzungen für diese Technologie“, sagte sie.

Nanotechnologie beschäftigt sich mit der Forschung und Konstruktion in sehr kleinen Strukturen: Ein Nanometer (nm) entspricht einem millionstel Millimeter. Anwendungen entstehen in der Energietechnik (Brennstoff- und Solarzellen), in der Umwelttech-

PRESENMENTTEILUNG

nik (Materialkreisläufe und Entsorgung), in der Informationstechnik (neue Speicher und Prozessoren) oder im Gesundheitsbereich. Die mechanischen, optischen, magnetischen, elektrischen und chemischen Eigenschaften dieser kleinsten Strukturen hängen nicht allein von der Art des Ausgangsmaterials ab, sondern in besonderer Weise von ihrer Größe und Gestalt. Die Nanotechnologie erarbeitet z.B. die Grundlagen für immer kleinere Datenspeicher mit immer größerer Speicherkapazität für hochwirksame Filter zur Abwasseraufbereitung, für photovoltaische Fenster, für Werkstoffe, aus denen sich in der Automobilindustrie ultraleichte Motoren und Karosserieteile fertigen lassen, oder für künstliche Gelenke, die durch organische Nanooberflächen für den menschlichen Körper verträglicher sind. Für viele in Deutschland wichtige Industriebranchen wie Chemie, Pharma, Automobilbau, Informationstechnik oder Optik hängt die künftige **Wettbewerbsfähigkeit ihrer Produkte** von der Erschließung des Nanokosmos ab. Die künftigen Fortschritte der Nanotechnologie sind entscheidend für die weitere Entwicklung dieser Industriesektoren.

„Auf dem Gebiet der Nanotechnologie ist die Bundesrepublik die Nummer 1 in Europa. Deshalb fördert die Bundesregierung diese Forschung entsprechend“, informierte Klöckner. Einig war man sich, dass parallel ein intensiver Dialog mit der Öffentlichkeit über Chancen der Nanotechnologie, einschließlich einer **Risikobetrachtung**, geführt werden müsse. Dazu werden unter anderem die Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt untersucht, eine gemeinsame Strategie gegen Umweltrisiken von unlöslichen Nanopartikeln entwickelt und moderne Mittel zur Information und Beteiligung der Öffentlichkeit ausgebaut. „Die Chancen dieser neu entwickelten Produkte werden maßgeblich davon abhängen, welchen Nutzen die Verbraucher darin sehen“, so Julia Klöckner.

Bei dem abschließenden Gespräch im Werk Ludwigshafen, an dem auch **Robert Oswald, der Vorsitzende des Betriebsrats** teilnahm, war Julia Klöckner davon angetan, dass das Unternehmen in der Wirtschaftskrise den Mitarbeiterstamm halten konnte, ohne auf Kurzarbeit zurückgreifen zu müssen: „Dies ist ein gutes Beispiel dafür, welche Flexibilität in der Arbeitsorganisation ein großer Verbundstandort zulässt, wenn Unternehmen und Beschäftigte ihre Möglichkeiten ausschöpfen.“ Lobend ging sie ein auf das **Tarifmodell der BASF**, das einen gestaffelten, erfolgsabhängigen Gehaltsanteil für alle Beschäftigte bis hin zum Vorstand vorsieht.

Anlagen: Zwei Bilder des Besuches